

Das knirschende Rad im Getriebe

Über Asperger-Autisten in der Arbeitswelt

(Ein Vortrag von Dieter Klawan im Rahmen der Veranstaltungsreihe

'Schritt für Schritt in die Gesellschaft' des IFF zum Thema

'Autismus in Ausbildung und Beruf'

in Ennepetal am 22.6.2016)

Guten Tag. Mein Name ist Dieter Klawan. Ich bin 54 Jahre alt und ich bin Asperger-Autist.

Das Klischee erfüllend bin ich Diplom-Mathematiker und habe als Software-Entwickler gearbeitet; seit 6 Jahren bin ich allerdings frühverrentet, was direkt auf meinen Autismus zurückzuführen ist.

Bevor ich beginne, hier ein paar Anmerkungen:

Zunächst einmal möchte ich deutlich darauf hinweisen, dass ich **kein** Mediziner bin! Was ich hier über unsere Veranlagung sage, entspricht **meinem** momentanen Kenntnisstand und kann durchaus ungenau oder sogar fehlerhaft sein!

Genauso wichtig ist es mir, zu betonen, dass ich hier **nicht für alle** Asperger-Autisten sprechen kann! Wie ich auch persönlich feststellen konnte, ist die Bandbreite unserer Veranlagung so vielfältig, dass man im Bezug auf einzelne individuelle Ausprägungen kaum von einem auf den anderen Autisten schließen kann.

Schließlich möchte ich noch erwähnen, dass auch die folgenden Ausführungen hauptsächlich auf **meinen persönlichen** Erfahrungen im Berufsleben beruhen. Ich weiß aber aus vielen Gesprächen mit Leidensgenossen, dass diese relativ typisch zu sein scheinen, und so hoffe ich, dass sie trotzdem aussagekräftig genug sind, um wenigstens exemplarisch die Problematik von Asperger-Autisten in der Arbeitswelt zu verdeutlichen.

Und eine letzte Vorbemerkung: Wenn ich im Folgenden von 'Autisten' spreche, dann sind damit immer **Asperger**-Autisten gemeint.

Aber nun zum Thema:

Mein heutiger Vortrag behandelt die Probleme, die Autisten im Berufsalltag haben.

Ausgehend von meinem eigenen Werdegang beschreibe ich die Situation von erwachsenen Autisten, die selbst nichts von ihrer Veranlagung wissen, noch nicht diagnostiziert sind, oder sich trotz einer Diagnose nicht outen wollen, und versuchen, **ohne** externe Hilfe im ersten Arbeitsmarkt zurecht zu kommen.

In diesem Vortrag **nicht** behandelt wird das Thema **Ausbildung**, d.h. die Erfahrungen und Probleme in Schule, Lehre und Universität, obwohl bzw. gerade **weil** es auch darüber viel zu sagen gäbe. Dies

würde jedoch den Rahmen dieser Veranstaltung sprengen und wäre sicherlich ein Thema für einen eigenständigen Vortrag ...

Die Probleme von Autisten im Berufsalltag sind vielfältiger Natur:

Es beginnt natürlich mit der **Arbeitssuche**:

- Bereits bei der **Berufswahl** haben Autisten mehr Probleme als Nicht-Autisten. Während viele Nicht-Autisten bereits eine detaillierte Vorstellung davon haben, wie die Arbeit in unterschiedlichen Berufen aussieht, ist das Bild, das **Autisten** sich davon machen, oft kindlich-naiv. Es stammt aus Büchern oder Filmen und ist meist klischeehaft vereinfacht. Ein Nachrichtensprecher sitzt im Studio und liest etwas vor. Punkt. Ein Chemiker sitzt in seinem Büro und forscht. Punkt. Ein Tischler sitzt in seiner Werkstatt und bearbeitet Holz. Punkt. Dass jeder dieser Berufe noch viele andere Tätigkeiten umfasst, ist vielen Autisten nicht klar. Aber in der Praxis sind es meist dummerweise genau **diese anderen** Aspekte, mit denen Autisten Schwierigkeiten haben, z.B. das Arbeitsumfeld, die Randbedingungen oder der Umgang mit Vorgesetzten oder Kollegen. (Auf diese Punkte werde ich später noch genauer eingehen.) Dieser naive Angang kann jedenfalls leicht dazu führen, dass Autisten sich einen Beruf wählen, der für sie eigentlich **ungeeignet** ist.
- Auch beim nächsten Schritt, dem **Bewerbungsschreiben**, lauern unerwartete Fallstricke. Autisten sind zwar sehr gut in der Lage, sich aus Ratgebern zu informieren, wie ein solches Schreiben formal auszusehen hat; und was das angeht, sind ihre Schreiben oft perfekt. Sie aber mit Inhalten zu füllen, ist wesentlich schwieriger. Autisten haben Probleme damit, sich selbst zu 'verkaufen', d.h. ihre Vorzüge anzupreisen. Ihre Wahrheitsliebe verleitet sie eher dazu, ihre Schwächen schonungslos offen zu legen. Aus dem Lebenslauf wird außerdem schnell deutlich, dass sie kaum Sozialkontakte haben; die angegebenen Hobbies verraten ihre ungewöhnlichen Inselinteressen; und die Formulierung wirkt oft hölzern und unpersönlich. Darum scheitern viele Autisten schon in dieser Phase der Bewerbung.
- Ein ungleich größeres Problem stellt folglich das **Bewerbungsgespräch** dar. Selbst, wenn der Autist die üblichen Floskeln eingeübt hat, wirken sie schnell ungelent und unauthentisch. Auf unerwartete Fragen kann ein Autist nicht sofort antworten; es entstehen peinliche Pausen, außerdem steigt damit der Stresspegel beim Autisten enorm. Und wenn intensiv nachgefragt wird, lässt sich irgendwann die Andersartigkeit kaum noch verbergen. Insofern sollte jeder Autist für sich überlegen, ob es nicht günstiger ist, die Flucht nach vorne anzutreten und mit offenen Karten zu spielen. (Dies ist allerdings natürlich nur Autisten möglich, die dies von sich selbst wissen ...) So oder so; ab diesem Punkt liegt es hauptsächlich am Gegenüber, ob man weiterhin eine Chance bekommt oder sofort abgelehnt wird. Und ich glaube, dies ist stark abhängig vom **Kenntnisstand** des Interviewers bezüglich Autismus, und von seiner Fähigkeit, hinter den Defiziten das Potential zu erkennen.
- Hat man diese Hürde genommen, wartet auch schon die nächste in Form der **Probezeit**. Falls beim Autisten vorher eine weltfremde Vorstellung vorlag, erfolgt hier das erste Aha-Erlebnis, das von ernüchtert bis entsetzt reichen kann ... Hier wird er erstmals mit den Problemen konfrontiert, die durch ihn sein gesamtes späteres Arbeitsleben begleiten werden. Sie werden in

den folgenden Abschnitten behandelt. Alleine die Konfrontation mit den komplexen **sozialen Verflechtungen** innerhalb der Firma kann leicht als absoluter Alptraum empfunden werden. Ein Pluspunkt ist allerdings, dass die meisten Autisten eine schnelle **Auffassungsgabe** haben, was dazu führt, dass sie sich fachlich sehr schnell einarbeiten können, dabei wenig Hilfe benötigen, schon früh produktiv sind, und dabei gute bis überdurchschnittliche Leistungen erbringen. Dies kann der entscheidende Punkt sein, die Probezeit zu überstehen.

Es geht weiter mit der Arbeit an sich, d.h. den **Arbeitsinhalten**:

- Viele Aspekte der täglichen Arbeit sind für Autisten schlichtweg **uninteressant** bzw. sie halten sie für völlig **unwichtig**. So war mir bei der Entwicklung einer Benutzeroberfläche für ein Programm z.B. viel wichtiger, dass diese logisch und leicht nachvollziehbar aufgebaut ist, als, ob sie blau, grün oder rot gestaltet war. Bei den Auftraggebern waren die Prioritäten allerdings meist umgekehrt gesetzt ...
- Für hochbegabte Autisten sind viele Aufgaben schlicht **unterfordernd**. Es langweilt sie zu Tode, dauerhaft Arbeiten zu verrichten, die keine intellektuelle Herausforderung darstellen. Für sie ist dies schlichte Zeitverschwendung.
- Bei der Planung eines Produktes wird immer ein **Kompromiss** zwischen Qualität und Preis geschlossen. In der Software-Branche bedeutet dies, dass zugunsten eines moderaten Arbeitsaufwandes Abstriche bezüglich der Funktionalität und der Fehlerfreiheit gemacht werden. (Abgesehen davon baut man auch darauf, später an Erweiterung und Verbesserung noch einmal zusätzlich zu verdienen ...) Für Autisten ist dies jedoch völlig inakzeptabel! Es widerspricht ihrem natürlichen Perfektionsdrang. Insofern ist das Ergebnis ihrer Arbeit für Autisten oft absolut **unbefriedigend**!

Ich hatte anfangs z.B. keine Skrupel, ein beinahe fertiggestelltes Programm noch einmal völlig neu aufzurollen, weil mir plötzlich eine Verbesserung der Grundstruktur einfiel. Ich war überzeugt davon, dass dies im Interesse aller war und erwartete ein großes Lob. Die Nicht-Autisten unter Ihnen ahnen wahrscheinlich schon, was mir stattdessen blühte ... **Bei mir** stieß die **Ablehnung** meines Vorschlages jedenfalls auf völliges Unverständnis und führte zu **Frustration** und einer inneren **Distanzierung** von meiner Arbeit ...

Ich habe zwar inzwischen verstanden, warum so vorgegangen wird, und unter Berücksichtigung des Ziels 'Kostenminimierung' ist es auch logisch, aber bis heute habe ich Probleme mit in meinen Augen 'faulen' Kompromissen. Ich kann einfach nicht akzeptieren, dass man als professionelle Firma etwas nicht so gut macht, wie es möglich wäre!

Die nächste Problemklasse betrifft das **Arbeitsumfeld**. Auch hier herrschen meist Bedingungen, die für uns Autisten eine starke Belastung darstellen:

- Es beginnt damit, dass es für Autisten an den meisten Arbeitsplätzen **zu laut** ist. Autisten fehlen oft die Filter, die normalerweise unwichtige Sinnesreize ausblenden! Dies führt dazu, dass

bei ihnen schon eine relativ geringe Lärmbelastung zu einer **Reizüberflutung** führt. Dies gilt auch für eine bunte, detailreiche Umgebung mit vielen Bewegungen.

Fatalerweise sind viele Autisten aber zusätzlich auch noch **hypersensibel**, d.h. sie nehmen Sinnesreize wesentlich **intensiver** wahr als andere Menschen! Dies hat nichts mit Autismus zu tun, sondern ist eine eigenständige Erkrankung. Das Nervensystem funktioniert bei diesen Menschen einfach anders und leidet wesentlich früher unter einer **Überreizung**, was direkte gesundheitliche Folgen hat. Diese Erkrankung ist übrigens **nicht** auf Autisten beschränkt!

Zusammengenommen bedeutet dies, dass ein Tag in einer normalen Büroatmosphäre für einen hypersensiblen Autisten ähnlich stressend sein kann wie für andere Menschen ein Tag bei offenem Fenster direkt neben einer Großbaustelle! Über einen längeren Zeitraum kann dies zu Schlafstörungen, Dauererschöpfung, Konzentrationsstörungen und die Notwendigkeit von längeren Auszeiten führen. In Extremfällen drohen sogar **Depressionen** und/oder massive andere **Burnout**-Symptome!

Da die Hypersensibilität verschiedene Sinne betreffen kann, können je nach Ausprägung außer Lärm und optischen Reizen auch zu hohe oder zu niedrige Temperaturen oder starke Gerüche zu einer Überreizung führen.

- Ein weiterer Problempunkt betrifft **Störungen während der Arbeit**. Die bevorzugte Arbeitsweise von Autisten ist, in eine Aufgabe zu 'versinken'. D.h. man konzentriert sich so sehr auf die Tätigkeit, dass man alles um sich herum vergisst. In diesem Zustand können Autisten stundenlang verbleiben und arbeiten währenddessen sehr **effizient**.

Werden sie jedoch ständig durch Störungen oder Anforderungen von außen aus diesem Zustand herausgerissen, dann brauchen sie jedes Mal relativ lange, um wieder in die Arbeit und in diesen Zustand hineinzukommen und sind dadurch **nun** relativ **ineffizient**. Außerdem stellen auch **diese** Störungen eine starke Belastung dar. Sie stressen stark und kosten viel Energie.

- Der letzte Punkt, den ich bezüglich des Arbeitsumfeldes anführen möchte, betrifft **Arbeitsbereiche außerhalb der Kernkompetenz** von Autisten. Dazu zählen **soziale Kontakte** (z.B. Gespräche mit Mitarbeitern, Telefondienst oder Kundenkontakt); Arbeiten, die **emotionales Verständnis** oder **spontane Reaktionen** erfordern, aber z.B. auch **kreative** Tätigkeiten oder Positionen, in denen regelmäßig **Entscheidungen** getroffen werden müssen. Es lässt sich sicher nicht vermeiden, dass eine Tätigkeit auch derartige Aspekte umfasst, aber für Autisten sind auch **diese** Anforderungen mit Stress, starker Anstrengung und oft auch starken **Ängsten** verbunden. (Auch hier kann die Belastung durch derartige Anforderungen allerdings individuell sehr unterschiedlich sein!)

Daraus lässt sich ableiten, dass Autisten geborene Einzelkämpfer sind. Ihnen ist es am liebsten, eine Aufgabe zu bekommen, sich dann in ihr stilles Kämmerchen zurückzuziehen (möglichst ohne vorgegebene Arbeitszeiten oder Abgabetermine), und irgendwann mit dem Ergebnis wieder herauszukommen. (Wie einige von Ihnen sicher erkannt haben, ist das (sicher nicht zufällig ...) auch die gängige Beschreibung eines typischen 'Computer-Nerds' ...)

Hier hilft übrigens die fortschreitende Technologisierung, die es in immer mehr Branchen ermöglicht, im sog. 'Home-Office' von Zuhause aus zu arbeiten. Dies ist für viele Autisten eine interessante Alternative zu konventionellen Arbeitsformen.

Der nächste Komplex von Arbeitseinflüssen, den ich hier behandeln will, kreist um das Thema 'Vorgaben und Erwartungen'. Auch hier liegen für Autisten zahlreiche Quellen für Ängste und Überforderungen:

- Die erste Vorgabe wird meist nicht ausdrücklich kommuniziert, sondern schwingt permanent im Hintergrund mit. Es handelt sich um das erwartete **Arbeitstempo**. Dies ist ein Punkt, der zunehmend auch für Nicht-Autisten ein Problem wird, aber Autisten sind deshalb **umso mehr** davon betroffen, auch, weil sie andere Prioritäten haben. Ihnen geht Fehlerfreiheit über alles, und deshalb arbeiten sie an jedem Detail extrem sorgfältig. Und dies kostet Zeit! **Viel Zeit!** Die meisten Autisten besitzen ihr ganz eigenes Arbeitstempo, das relativ langsam und gleichzeitig sehr unflexibel ist. Arbeiten **außerhalb** dieses Tempos bedeutet erneut massiven Stress!

Die Folge ist, dass Autisten üblicherweise relativ schnell gegenüber ihren Kollegen hinterher hinken. Dies versuchen sie dann durch freiwillige Mehrarbeit (falls möglich, sogar am Wochenende zu Hause) zu kompensieren. Dabei ist gerade eine ihrer besonderen Fähigkeiten, nämlich die hohe Detailwahrnehmung, mit großer Anstrengung verbunden und daher verantwortlich dafür, dass sie schneller ermüden, was eigentlich eher mit einer **verringerten** Arbeitszeit pro Tag kompensiert werden müsste!

Und so ist es für Autisten üblich, im Laufe der Zeit einen immer größeren Berg an (meist unbezahlten) **Überstunden** anzuhäufen, und sie laufen ständig Gefahr, wegen ihrer Langsamkeit Probleme mit ihrem Vorgesetzten zu bekommen. Dies führt zu permanenter Versagensangst, schlechtem Gewissen und Selbstvorwürfen, insbesondere bei Autisten, die selbst noch nichts von ihrer Veranlagung wissen. Außerdem werden so schnell alle anderen Lebensinhalte, insbesondere Möglichkeiten zur Erholung oder zum Stressausgleich, aus dem Leben verdrängt; im Extremfall gibt es irgendwann nur noch Arbeiten, Essen und Schlafen. Die langen Arbeitszeiten fressen im Laufe der Zeit alle verfügbaren Energiereserven auf, und auch hier ist dann der Weg in den **Burnout** vorprogrammiert.

- Den nächsten Punkt hatte ich bereits angeschnitten. Er betrifft die in der Wirtschaft gängige Zielvorgabe der **Kosten-** und damit Aufwands**minimierung**. Das bedeutet, dass eine suboptimale Lösung, die schnell realisiert werden kann, einer besseren Lösung, die mehr Zeit in Anspruch nimmt, immer vorgezogen wird. Diese Vorgabe kollidiert jedoch mit dem angeborenen Drang der Autisten nach Perfektion.

Und insbesondere dies ist ein Punkt, bei dem ich in vielen Gesprächen gemerkt habe, dass Nicht-Autisten kaum **nachvollziehen** können, wie **tief** dieser Drang in uns eingegraben ist. Es ist nicht einfach nur so, dass wir **unzufrieden** sind, wenn etwas nicht perfekt ist. Nein, es **darf** einfach nicht so sein! Eine solche Lösung zu sehen, tut uns fast **körperlich** weh, und der Drang, sie zu verbessern, ist manchmal sogar **zwanghaft**! Dies äußert sich schon in Kleinigkeiten wie dem berühmten Ausrichten von Stiften auf einem Tisch oder dem Umstellen von

falsch eingeordneten Produkten in einem Supermarkt. (Ja, so etwas tun wir tatsächlich! Auch ich persönlich!) Und deshalb ist die Erfahrung, täglich acht Stunden lang an der Erstellung von etwas **Unperfektem** beteiligt, ja sogar dafür mitverantwortlich zu sein, für Autisten eine auf Dauer kaum zu ertragende Qual! Und gerade, weil dies für Nicht-Autisten so lächerlich und kindisch klingt, wird leider so gut wie nie Rücksicht auf dieses Bedürfnis genommen.

- Der dritte Punkt ist eng mit dem zweiten verwandt, hat für Autisten aber noch perfidere Auswirkungen. Es handelt sich um **Terminvorgaben**. Auch diese dienen natürlich der Kostenminimierung, sowie der Einhaltung von vertraglich vereinbarten Fertigstellungsterminen. Und auch sie zwingen Autisten zu Kompromissen, d.h. evtl. zu **weiteren** Abstrichen von der optimalen Lösung. Anders als beim vorigen Punkt, wo von vornherein eine suboptimale Lösung in Auftrag gegeben wird, liegt es hier jedoch oft im Ermessen des **Autisten**, wo diese Abstriche zu machen sind. Und hier neigen Autisten aufgrund ihres Perfektionsdrangs dazu, einfach **keine** Abstriche zu machen, sondern (wie schon erwähnt) stattdessen zu versuchen, mit Hilfe von Mehrarbeit eine befriedigendere Lösung zu **erzwingen** und **trotzdem** den Termin zu halten (was dann oft scheitert ...) D.h. zusätzlich zur oben erwähnten Kompensation ihres langsameren Arbeitstempos wird **weitere** Energie in die Befriedigung ihres Bedürfnisses gesteckt. Die langfristigen Folgen davon dürften nach dem oben Gesagten klar sein ...
- Der nächste Punkt ist für Autisten ein besonders rotes Tuch. Es geht um die gerade in letzter Zeit so propagierte **Flexibilität** und die **Fähigkeit zu Multitasking**, die besonders im Berufsleben zunehmend erwartet werden. Dieser Aspekt kollidiert besonders stark mit der autistischen Arbeitsweise. Wie bereits erwähnt, können Autisten eigentlich nur dann gut und effizient arbeiten, wenn sie sich ungestört in eine Aufgabe vertiefen können. Aus dieser Aufgabe herausgerissen zu werden, ist schon schlimm genug, sich aber dann auch noch parallel mit einer zweiten oder sogar mehreren anderen beschäftigen zu müssen, ist für Autisten der blanke Horror! Nicht nur, dass es jeweils relativ viel Zeit kostet, von einer Aufgabe zu einer anderen zu wechseln, sie sind auch kaum in der Lage, zu entscheiden, welche Aufgabe mit welcher Priorität zu bearbeiten ist (falls dies nicht vorgegeben ist). Wenn sie von vornherein **alle** Aufgaben kennen würden, dann könnten sie dies bewältigen, indem sie zunächst einen detaillierten Zeitplan machen, in dem Reihenfolge und Dauer der einzelnen Aufgaben notiert sind. Aber die Erstellung dieses Plans kostet wieder zusätzliche Zeit, und außerdem wäre es Autisten am liebsten, wenn sie diesen Plan bereits **Tage im Voraus** erstellen könnten, damit sie sich auch **innerlich** darauf einstellen können, aber im heutigen Arbeitsalltag ist dies meist illusorisch. (Ganz abgesehen davon, dass auch ein solcher Plan kaum ohne zwischenzeitliche Änderungen durchgeführt werden könnte. Aber dazu gleich mehr.)
- Denn wenn dann auch noch **während** der Arbeit ständig neue Punkte hinzukommen, die **zusätzlich** und natürlich möglichst 'sofort' zu erledigen sind, sich plötzlich **kurzfristige Änderungen** von Punkten ergeben, die bereits in Bearbeitung sind, oder sogar kurzfristig Abgabetermine verändert werden, und wenn dies auch noch **regelmäßig** der Fall ist, spätestens dann würde ich sagen, dass dies **kein** geeigneter Arbeitsplatz für einen Autisten ist! Jede Störung, jede Veränderung, jede zusätzliche Anforderung, die nicht Tage im Voraus bekannt ist, bedeutet **massiven** Stress und erzeugt Panik, die über Stunden anhalten kann und so die Arbeitsfähigkeit noch **zusätzlich** stark einschränkt. Genau wie bei einer Überreizung kann sie sogar so stark sein, dass eine vorübergehende komplette **Arbeitsunfähigkeit** eintritt!

- Kurz erwähnen möchte ich schließlich noch die in letzter Zeit ja ebenfalls so propagierte **Mobilität**. Immer häufiger wird erwartet, dass man auswärtige Termine wie Konferenzen, Messen oder Fortbildungen wahrnimmt, dass man seinen Arbeitsplatz temporär oder dauerhaft an den Standort eines Kunden verlegt, oder dass man innerhalb der Firma mit dem Arbeitsplatz zu einer anderen Niederlassung wechselt. Für Autisten sind derartige Anforderungen aber eine derartige Belastung, dass die Produktivität meist stark darunter leidet!

Die eigene Wohnung ist der Rückzugsort eines Autisten, an dem er sich sicher fühlt, und an dem er sich erholen kann. Ein Hotelzimmer ist für einen Autisten hingegen 'Feindesland', in dem er permanent unter Anspannung steht. Schlafen ist so kaum möglich. Bei der Gewöhnung an einen neuen Arbeitsplatz dauert es **Wochen**, bis eine Vertrautheit und Sicherheit entstanden ist, die es erlaubt, sich wieder voll auf die Arbeit zu konzentrieren; und ein Umzug ist schließlich etwas, was ein typischer Autist mit allen Mitteln zu vermeiden sucht; und wenn es tatsächlich unvermeidbar sein sollte, ist es ein Projekt, das über mehrere **Monate** die volle Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt und hochgradig angstbesetzt ist. Für einige stellt es ohne massive externe Hilfe sogar eine nicht zu bewältigende, absolute **Überforderung** dar!

Der nächste große Problemkreis (ja, es geht immer noch weiter!), der wohl auch der bekannteste ist, betrifft die **sozialen Kontakte** innerhalb des Betriebes:

- Ein relativ unbekanntes Problem betrifft den **Umgang mit Vorgesetzten**. Da viele Autisten hochbegabt sind, kommt es häufig vor, dass der Autist intelligenter ist als sein Vorgesetzter! Je öfter jener nun Anweisungen gibt, die in den Augen des autistischen Mitarbeiters unsinnig sind, auf fehlerhaften Überlegungen basieren, oder eine ungerechte Behandlung von Mitarbeitern bedeuten, desto schwerer fällt es dem Autisten, den Vorgesetzten nach wie vor als Autorität anzuerkennen und die Anweisungen ohne Widerspruch zu akzeptieren und auszuführen (falls er dazu **überhaupt** in der Lage ist). Im Laufe der Zeit gerät er in einen immer größeren Gewissenskonflikt, weil permanent sein Perfektions-, Wahrheits- oder Gerechtigkeits-sinn verletzt wird, und mittelfristig droht eine nicht mehr zu ertragende Frustration, die zu Resignation und innerer Abkopplung von der Arbeit führt, oder es entwickeln sich immer häufigere und heftigere Diskussionen, die letztlich sogar in einer **Entlassung** gipfeln können!
- Vorhin hatte ich bereits die Neigung von Autisten zum Einzelgängertum erwähnt. Dies bedeutet auch, dass Autisten oft **Schwierigkeiten** haben, **innerhalb eines Team zu kommunizieren**, wenn auch fachlich die Notwendigkeit zu intensivem Austausch besteht. Sollte die Kommunikation jedoch eher sporadisch stattfinden und/oder auf asynchronen elektronischen Medien wie e-Mail oder Messenger-Programmen basieren, dann können Autisten durchaus auch gute Teamplayer sein. Der Vorteil **dieser** Medien besteht darin, dass sie Autisten die Möglichkeit geben, selbst zu entscheiden, **wann** sie eine Nachricht bearbeiten, und dass sie genügend Zeit haben, eine Antwort zu formulieren.
- Eine Schwäche, die jedoch auf Dauer kaum zu verbergen ist, betrifft die **soziale Eingliederung** in die Gruppe der Kollegen. Die meisten Autisten sind an Smalltalk und geselligen Abenden nach der Arbeit weder interessiert noch dazu in der Lage, was dazu führt, dass sie nach kürzester Zeit automatisch eine Außenseiter-Rolle innehaben. Die meisten Autisten stört dies

selbst zwar nicht besonders, aber meistens können die **nicht-autistischen** Mitarbeiter damit nicht umgehen, insbesondere, wenn die Autisten, wie es oft der Fall ist, sich in ihrer Firma noch nicht als solche geoutet haben. In der Folge werden die autistischen Mitarbeiter oft gehänselt, schikaniert oder gemobbt. Und da eine solche Behandlung für die meisten Autisten ohnehin eine gängige Erfahrung ist, trifft es sie umso härter, wenn sie dies nun noch **zusätzliche** 40 Stunden pro Woche aushalten müssen.

Zum Schluss möchte ich noch auf etwas eingehen, was nicht alleine die Arbeitswelt betrifft, sich dort aber besonders stark auswirkt, nämlich die **gesamtgemeinschaftliche Entwicklung** seit Beginn des 20. Jahrhunderts.

- In **früheren Epochen** war es für Autisten noch relativ leicht, eine Nische zu finden, in der sie arbeiten konnten, ohne dabei regelmäßig überfordert zu werden. Sie stießen auf einen verständnisvollen Meister, bei dem sie in die Lehre gehen konnten, und übten danach einen Handwerksberuf aus, den sie in ihrem Tempo ausführen konnten; sie arbeiteten in einem Buchladen mit wenig Kundschaft, oder sie fanden eine Stelle in der Wissenschaft. Es gab damals viele Bereiche, in denen man vom Trubel der Welt relativ abgeschottet war. Und wenn sie in ihrem direkten Umfeld erst einmal bekannt waren, dann wurden sie oft auch akzeptiert und integriert, obwohl sie etwas 'seltsam' waren.
- Seit der industriellen Revolution hat sich das Leben der Menschen und insbesondere ihre Arbeit jedoch grundlegend gewandelt! **Arbeits- und Kommunikationstempo** haben sich immens beschleunigt, und ein Ende dieser Entwicklung ist kaum absehbar. Autisten mit ihrem sorgfältigen, aber langsamen Arbeitstempo fallen so immer deutlicher hinter den anderen Arbeitnehmern zurück.
- Die **Anforderungen** an **Mobilität, Flexibilität** und **Belastbarkeit**, von denen ich einige vorhin skizziert habe, **steigen** ständig und haben einen Grad erreicht, der inzwischen sogar einen immer größeren Anteil der **Nicht-Autisten** überfordert! **Psychische Erkrankungen** aufgrund von Stress und Überlastung haben inzwischen Platz 1 der Erkrankungen am Arbeitsplatz übernommen; die Häufigkeit der Fehltage durch Krankheit steigt genauso stetig wie die von Langzeitausfällen und Frühverrentungen, und Autisten stehen hier natürlich in der ersten Reihe ...
- Des Weiteren ist es heutzutage kaum noch möglich, sich dem allgemeinen **Kommunikationswahn** zu entziehen. Fast jeder Beruf beinhaltet inzwischen die Arbeit mit **Computern**, was auch Kommunikation über elektronische Medien beinhaltet, und jeder, der sich der Teilnahme an **sozialen Netzwerken** verweigert, nimmt von vorne herein eine Außenseiterposition ein, ganz abgesehen davon, dass es ohne eine solche Mitgliedschaft und entsprechende Kontakte immer schwerer wird, im zunehmenden **Konkurrenzkampf** zu bestehen und z.B. einen neuen Arbeitsplatz zu finden und zu bekommen.
- Hinzu kommt, dass sich auch die allgemein propagierten **Werte** grundlegend gewandelt haben. Gemeinschaftssinn, Hilfsbereitschaft, Mitgefühl und Toleranz wurden verdrängt durch Egoismus, Erfolgsstreben, Gefühlskälte und Gleichschaltung. Dies hat u.a. dazu geführt, dass **Andersartigkeit** immer weniger akzeptiert wird, und dass Benachteiligte immer mehr darauf angewiesen sind, alleine zurechtzukommen zu müssen. Entweder man zieht mit, oder man wird

fallen gelassen, d.h. mit Hartz IV konfrontiert. **Knirschende Räder im Getriebe werden nicht mehr akzeptiert!**

All dies führt dazu, dass die Umwelt insbesondere für Autisten immer belastender und damit **krank machender** ist.

- Hinzu kommt, dass **Asperger** immer noch **kaum bekannt** ist, und die Problematik durch die 'Unsichtbarkeit' der Behinderung und die Vielfältigkeit der Ausprägungen auch schwer zu vermitteln ist. D.h. die Autisten stehen regelmäßig vor dem Dilemma, dass ihnen ihre Probleme entweder gar nicht erst geglaubt werden, oder sie werden für so unwichtig gehalten, dass man nicht die Notwendigkeit sieht, ihnen Beachtung zu schenken. Zusammen mit der eben beschriebenen allgemeinen Tendenz zur Ellenbogengesellschaft führt dies dazu, dass sich kaum jemand wirklich für ihre Probleme interessiert.

Angesichts eines so intoleranten Gesamtklimas ist es verständlich, dass viele im Beruf stehende Autisten davor zurückschrecken, sich Kollegen gegenüber zu **outen**. Die meisten versuchen stattdessen, sich irgendwie durchzumogeln und so gut wie möglich mitzuhalten; möglichst, ohne groß aufzufallen. Und dummerweise führt auch dies dazu, dass sich Autisten im Beruf regelmäßig **selbst** ausbeuten und permanent **über ihre Grenzen gehen**, bis irgendwann der Akku leer ist oder sogar körperlich oder psychisch eine Sicherung durchbrennt!

- Ein weiteres Problem, das dazu beiträgt, dass Autisten in der heutigen Gesellschaft mehr oder weniger im Regen stehen gelassen werden, ist die **fehlende Unterstützung durch die Behörden**. Da sich Autismus kaum in die gängigen Behinderungskategorien eingliedern lässt, gibt es kein einheitliches Vorgehen. Und sogar bei den meisten **Ärzten** trifft man auf absolute Unkenntnis! Beim Erstantrag auf Schwerbehinderung werden meist Behinderungsgrade zwischen 20 und 40 vergeben (nach einem Widerspruch sind es dann aber manchmal plötzlich bis zu 80 (!)); es gibt meines Wissens nach keinerlei Regelungen, wie ein behindertengerechter Arbeitsplatz für Autisten auszusehen hat, und auf eine gezielte Jobvermittlung für Autisten durch die **normale** Arbeitsagentur darf man ebenfalls nicht hoffen (siehe ²). Auch hier trifft man meist auf allgemeine Rat- und Hilflosigkeit.

Vielen **nicht** bekannt ist jedoch, dass es für Menschen, die ohne externe Hilfe nicht zurecht kommen (und damit auch für Autisten!), eine eigene **spezielle Abteilung** innerhalb der Agentur für Arbeit gibt (siehe ³). Diese ist zwar ursprünglich hauptsächlich für Schüler und Jugendliche als Hilfe zum Berufseinstieg gedacht gewesen; es können sich aber durchaus auch **erwachsene** Autisten dort melden!

Hier erfolgt zunächst eine Feststellung der individuellen Defizite und Fähigkeiten; anschließend gibt es eine gezielte Beratung über geeignete Branchen und Arbeitgeber, und in Zusammenarbeit mit den **Berufsbildungswerken** besteht sogar die Möglichkeit der Teilnahme an (Wieder-)Eingliederungsmaßnahmen mit speziellen Vorbereitungskursen, betreuter Jobsuche und (zumindest anfangs) betreuter Arbeit mit enger Zusammenarbeit mit den Arbeitgebern. Da vielen Autisten ihre Hilfsbedürftigkeit nicht in vollem Maße bewusst ist, und sie deshalb gar nicht auf die Idee kommen würden, dass jemand ihnen diese nicht nur glaubt, sondern sie tatsächlich **Anspruch** auf gezielte Hilfe haben, wird diese Möglichkeit meiner Wahrnehmung nach allerdings viel zu selten in Anspruch genommen. (Ich selbst habe erst vor kurzem von dieser Abteilung erfahren!)

Außerdem gibt es inzwischen einige **private** Institutionen, die spezielle Jobs für Autisten vermitteln (z.B. Auticon, autWorker oder Specialisterne, siehe ^{4,5}), sowie Firmen, die gezielt Autisten einstellen, und so diese Lücke zum Teil auffüllen. Beispiele sind die Firmen SAP, Verizon oder die VHH (Verkehrsbetriebe Hamburg-Holstein).

Leider sind die meisten dieser Angebote auf den IT-Bereich beschränkt, und die allgemeine Auffassung, dass alle Autisten Computerfreaks sind, ist dummerweise nur ein Klischee und leider **unwahr!** Das Spezialinteresse IT haben nur ca. **15%** aller Asperger-Autisten... (siehe ⁴)!

Nach diesen Ausführungen möchte ich zum Abschluss ein kleines **Fazit** ziehen und einen Blick in die Zukunft wagen:

- Als Resultat aus den obigen Überlegungen kann man zunächst einen ganz konkreten **Tipp für Autisten** ableiten, nämlich: **Augen auf bei der Berufswahl!** Sich nur danach zu richten, welche Tätigkeit einem liegt und Spaß macht, reicht nicht aus. Man sollte sich auch das jeweilige **Berufsumfeld** und bei jedem potentiellen Arbeitgeber auch die innerbetrieblichen Strukturen im Hinblick auf das Belastungspotential genau ansehen!

Aber auch **inhaltlich** sollte man vielleicht einen Blick auf zunächst nicht beachtete Bereiche legen! Eine **Erweiterung** des Fokus bei der Auswahl **der in Frage kommenden Branchen** kann ein möglicher Ausweg aus einer vermeintlichen Sackgasse sein! Autisten müssen sich nicht zwingend auf die üblichen Gebiete wie Mathematik, IT oder andere Berufe, in denen es auf Präzision ankommt, beschränken! Unter Umständen ist ein nicht krank machendes Umfeld (insbesondere langfristig) viel **wichtiger** als die eigentlichen Arbeitsinhalte! Um den Leistungsdruck zu mildern, könnte man sich z.B. im Bereich der NGOs oder in der alternativen Szene umsehen (auch ein Bioladen braucht jemanden, der sich um die Technik kümmert); und ich persönlich habe z.B. die Erfahrung gemacht, dass der **Umgang mit** geistig Behinderten (insbesondere mit **frühkindlichen Autisten**) mir sehr leicht fiel, und ich schneller einen persönlichen Kontakt herstellen konnte als die Nicht-Autisten der Belegschaft. Hier könnte ein Autist seine Kenntnisse und Fähigkeiten in einer Art **Vermittlerrolle** zwischen den Behinderten und den Nicht-Autisten unter den anderen Betreuern ideal einsetzen!

Eine weitere Möglichkeit, die die meisten Autisten zunächst nicht für möglich halten, ist die **Selbständigkeit!** Falls eine erfolversprechende Geschäftsidee vorhanden ist, sollte dies auf jeden Fall in Betracht gezogen werden! Wenn ein verlässlicher Partner gefunden werden kann, der die Bereiche abdeckt, die dies einem Autisten normalerweise unmöglich machen (Werbung, Akquise, Kundenkontakte, etc.), und die Aufträge entsprechend der Belastbarkeit des Autisten dosiert, kann sich ein Autist auf diese Weise selbst eine ideale Arbeitsumgebung schaffen!

Dies sollen aber nur anregende Beispiele sein; für andere Autisten können die idealen Bereiche wieder ganz anders aussehen. Auf jeden Fall kann ein sehr offenes Brainstorming (evtl. unterstützt durch kurze Praktika) zu überraschenden und neuen Ideen führen!

- Umgekehrt kann man aus dem Gesagten aber **auch** ableiten: **Autisten können** unter idealen Bedingungen **sehr gute Mitarbeiter sein!** Sie arbeiten dann sehr effizient bei gleichzeitig sehr

hoher Qualität und geringer Fehlerquote (siehe ¹). Ich bin überzeugt, dass viele Arbeitgeber, wenn sie dies wüssten und gezielt an den geeigneten Stellen entsprechende Arbeitsplätze einrichten und autistische Mitarbeiter einsetzen würden, einen hohen **Gewinn** daraus ziehen könnten! Geeignete Bereiche wären z.B. Konzeption, Analyse, der weite Bereich Qualitätssicherung/ Fehlersuche/ Datenprüfung, Lektorat oder Buchhaltung. Und tatsächlich finden sich wie gesagt immer mehr Firmen, die dieses Potential erkannt haben und gezielt entsprechende Arbeitsplätze anbieten.

- Ein **verbreitetes Allgemeinwissen über Autismus** könnte insbesondere bei nicht-autistischen **Kollegen und Vorgesetzten** von Vorteil sein. Ein verständnisvolleres und toleranteres Arbeitsklima könnte die Hemmschwelle für Autisten senken, sich zu outen, was zu einer stärkeren Integration in das Team und zu mehr Unterstützung seitens der Kollegen führen könnte.

Außerdem könnte durch z.B. durch mehr Medienpräsenz und die damit erfolgende Aufklärung über Autismus mittelfristig auch eine vermehrte **Toleranz und Akzeptanz von Autisten in der Gesellschaft** erreicht werden.

- Wenn ich schließlich einen **Wunsch** frei hätte, würde ich mir wünschen, dass sich irgendwann kein Autist mehr verleugnen muss. Dass sich keiner von uns schämen oder Schuldgefühle haben muss, nur weil er so ist, wie wir nun einmal sind. Dass uns nicht **mehr** Steine in den Weg gelegt werden als nötig. Wir verzweifeln schon genug an der 'unperfekten' Welt um uns herum.

Und schließlich wünsche ich mir, dass irgendwann nicht mehr ständig von uns erwartet wird, dass wir uns verändern und 'normal' werden (was schlicht **nicht möglich** ist!), und dass wir nicht mehr als 'störend', sondern vielleicht sogar als **bereichernd** angesehen werden! Sprich: Dass wir irgendwann **trotz** unserer Andersartigkeit tatsächlich als **gleichwertige** Mitglieder der Gesellschaft **respektiert und akzeptiert** werden.

Quellen und weiterführende Links:

1. Zur besonderen Eignung von Asperger-Autisten:
<http://www.zeit.de/2012/37/Autismus-Asperger-Syndrom-Software-Tester/komplettansicht>
2. Zur Situation in den normalen Jobcentern:
<https://pagewizz.com/arbeitsvermittlung-fur-menschen-mit-autismus-33534>
3. Angebote der Arbeitsagentur für Behinderte:
<https://www.arbeitsagentur.de/web/content/DE/dienststellen/rdbw/ulm/Agentur/BuergerinnenundBuerger/MenschenmitBehinderung/index.htm>
4. Artikel über Auticon und SAP:
<http://www.heise.de/ct/ausgabe/2013-16-Softwareunternehmen-rekrutieren-Autisten-als-Fachkraefte-2318627.html>
5. Interview mit einer Specialisterne-Mitarbeiterin:
<https://www.magazintraining.com/mitarbeiter-mit-autismus-gefragt>
6. Artikel einer anderen Autistin zum Thema:
<http://www.robotinabox.de/autismus-auf-dem-ersten-zweiten-und-dem-stereotypen-arbeitsmarkt>